

**Гавриш Михайло Михайлович,**

кандидат філологічних наук, доцент, завідувач кафедри німецької мови,  
Київський національний економічний університет імені Вадима Гетьмана

## КОНВЕРСИВНІ ВИРАЗИ В НІМЕЦЬКІЙ МОВІ (НА ПРИКЛАДІ ДІЄСЛІВ, ЩО ВІДОБРАЖАЮТЬ ЗМІНУ ЕМОЦІЙНОГО СТАНУ ЛЮДИНИ)

Стаття присвячена розгляду конверсивних відношень на лексичному та мовленнєвому рівні на матеріалі німецькомовних дієслів, що відображають зміну душевного/емоційного стану людини – (*sich*) *freuen*, (*sich*) *ärgern* тощо. Аналіз базується на засадах теорії валентності та попередніх дослідженнях автора, з посиланням на які наведено основні критерії / ознаки конверсивності між мовними знаками та реченнями, утвореними з використанням лексем-конверсивів. Мета автора полягає у з'ясуванні питання щодо можливості класифікації як конверсивних логіко-семантичних відношень між рефлексивними та транзитивними варіантами зазначених вище дієслів. Кінцевий стверджувальний висновок ґрунтується на вивченні двох аспектів проблематики. По-перше, визначено морфологічну роль зворотного займенника *sich* у різних контекстах його вживання, а по-друге, перевірено критерії референційної ідентичності досліджуваних дієслівних варіантів.

**Ключові слова:** німецька мова, зворотні (рефлексивні) та перехідні (транзитивні) варіанти дієслів, теорія валентності, конверсивність, логіко-семантична конверсія, конверсивні лексеми, конверсивні речення.

Der Begriff „Konversion“ (lat. *conversio* „Umwendung“, „Umkehr“) ist der Logik entnommen und in dieser Wissenschaft beinhaltet er so ein Verhältnis zwischen zwei Personen/Gegenständen/Erscheinungen (x, y), das symbolisiert beschrieben werden kann als:  $xRy = y'Rx$  [vgl. dazu 10, S. 191; 3, S. 386]:

*Maria (x) ist älter als (R) Katrin (y).*

*Katrin (y) ist jünger als ('R) Maria.*

Auch in der Sprachwissenschaft findet dieser Begriff in einigen Bereichen seine Anwendung: Damit bezeichnet man z. B. einen Wortbildungstyp [4, S. 294-300] oder eine Klasse von Antonymen („konverse Antonyme“) [1, S. 103], d. h., dass diese Studien auf der Ebene der Sprache angesiedelt sind, denn ihr Forschungsgegenstand bilden bestimmte sprachliche Elemente.

Der vorliegende Beitrag hat eine andere Blickrichtung und beschäftigt sich mit den konversen Beziehungen zwischen Verben und mit derer Hilfe gebildeten Sätzen, und das ist die Ebene des Sprechens. Dieser Aspekt verdient besondere Aufmerksamkeit, weil konverse Ausdrücke, wie die obigen Beispiele bereits verdeutlichen, ein wirksames Mittel darstellen, „mit dessen Hilfe der Sprecher dem Hörer seine verschieden gerichtete Intention mitteilen kann. Anders gesagt kann damit der Sprecher jeweils eine andere Einstellung zu den Denotaten eines widergespiegelten Sachverhalts äußern“ [5, S. 59]. Die *methodische Grundlage* unserer Analysen bilden relevante Bestimmungen der Valenztheorien von W. Bondzio und G. Helbig [2; 6]. Wir beziehen uns dabei auf eigene frühere Forschungen und vertreten die Meinung, dass die folgenden Merkmale drei *wesentlichste Kriterien der Konversion* von sprachlichen Zeichen wären:

- gleiche Anzahl von Leerstellen (aber mindestens zwei);
- gleicher denotativer Bezug;
- umgekehrte Leerstellenreihenfolge [5, S. 53].

Demzufolge sind als konverse Sätze diejenigen zu definieren, die die gleiche Anzahl von Aktanten, identische referentielle Bedeutung und verschiedene syntaktisch-morphologische Charakterisierungen der referentiell identischen Aktanten haben [5, S. 54-55].

Auf dieser theoretischen Basis sollen nun im Folgenden die so genannten Verben der Gemütsbewegung (z. B. (*sich*) *freuen*, (*sich*) *wundern* oder (*sich*) *ärgern*) analysiert werden, und zwar geht es darum – und es ist *das Ziel* des Artikels – zu überprüfen, ob zwischen reflexiven und transitiven Valenzvarianten dieser Verben konverse Beziehungen bestehen.

Die Lösung dieses Problems verlangt begründete Antworten auf zwei Fragen. Erstens soll festgestellt werden, unter welchen Bedingungen das Reflexivpronomen *sich* vom Standpunkt der Valenztheorie betrachtet als ein Mitspieler des Verbs zu sehen ist und in welchen Fällen es eine untrennbare Einheit mit dem Verb bildet. Und zweitens soll auch überprüft werden, ob reflexive und transitive Varianten der verbalen Lexeme der Gemütsbewegung referentiell identisch sind.

Von der Beantwortung dieser Fragen hängt dann ab, ob z. B. die folgenden und ihnen ähnlichen reflexiven und transitiven Valenzvarianten von zu analysierenden Verben in der Beziehung der Konversion zueinander stehen:

- *sich ärgern* (verärgert sein) (x, y) – *ärgern* (in Ärger versetzen) (y, x) oder
- *sich ängstigen* (Angst haben) (x, y) – *ängstigen* (in Angst versetzen) (y, x).

Die traditionelle Grammatik teilt die Verben, bei denen das Reflexivpronomen *sich* vorkommt oder vorkommen kann, in echt reflexive und unecht reflexive auf. Zur ersten Gruppe werden die Verben gezählt, die „nur mit dem Reflexivpronomen sinnvoll“ sind [9, S. 198], welches als ein Teil des Prädikats verstanden wird. Bei den unecht reflexiven Verben gilt *sich* demzufolge als reflexives Objekt, dem „andere Objekte im gleichen Fall angeschlossen werden“ können [9, S. 198]: *sich und die anderen an etwas erinnern*.

Von diesem zuletzt genannten Kriterium ausgehend, gelangen aber z. B. W. Jung [9] einerseits und G. Helbig und W. Schenkel andererseits [8] zu verschiedenen Ergebnissen. Die Verben *erfreuen*, *ärgern*, *fürchten* stehen bei W. Jung in der Reihe der unecht reflexiven, bei denen *sich* „als Akkusativobjekt“ [9, S. 198], d. h. als Mitspieler des Verbs gelten sollte, was aber den Angaben des „Wörterbuchs der Valenz und Distribution deutscher Verben“ widerspricht [8, S. 198, 190, 192], denen zu entnehmen ist, dass in bestimmten Situationskontexten das Reflexivum und die erwähnten Verben eine untrennbare semantische Einheit bilden. Deswegen unterscheiden G. Helbig und W. Schenkel bei diesen und vielen anderen Verben zwei Bedeutungs- bzw. Valenzvarianten, indem sie in ihre Analyse auch potentielle Kontextpartner der reflexiven Verben einbeziehen, welche aber bei W. Jung unberücksichtigt bleiben und was ihn zu einseitigen Schlussfolgerungen führt.

Wir vermuten, dass der Anschluss eines Akkusativobjekts an (reflexive) Verben der Gemütsbewegung nur dann möglich ist, wenn sich die Handlungen (die auch unerwähnt bleiben können) des grammatischen Subjekts einer Aussage als Ursache für die Veränderung des inneren Zustands des Trägers/der Träger dieses Sachverhalts erweisen:

*Ich rege mich, dich und deinen Freund (mit meinen Fragen) auf.*

*Peters Fragen regen mich, dich und deinen Freund auf.*

In solchen Fällen muss deswegen das Reflexivpronomen *sich* als ein potentieller Partner des Verbs (Valenzträgers) betrachtet werden, das seine zweite Leerstelle besetzt.

Wenn sich aber die Richtung der Handlung umkehrt, wenn also der Grund für eine innere Zustandsveränderung, die ein bestimmtes Verb beinhaltet, nicht durch das grammatische Subjekt der Aussage ausgedrückt wird, „ist das Reflexivum nicht substituierbar“, d. h., dass „die Besetzung der entsprechenden Stelle nicht variabel“ ist [8, S. 95] und dass *sich* nicht als Mitspieler gelten darf:

*Das Kind regt sich über das Pfeifen auf* [8, S. 194].

Analog zu den obigen Beispielen kann aber nicht als richtig der Satz gelten:

*Das Kind regt sich und die Mutter über das Pfeifen auf.*

Die Unmöglichkeit der Substitution des Reflexivpronomens *sich* ist der Beweis für die Annahme einer zweiten Valenzvariante bei den Verben der Gemütsbewegung, wo *sich* und das Verb als ein komplexer Valenzträger fungieren, dessen zweite Leerstelle von den Lexemen ausgefüllt werden muss, die eine Ursache für die Entstehung neuer Gefühle bezeichnen, deren Träger dann die erste Leerstelle besetzen. Der transitiven Valenzvariante ist dagegen eine umgekehrte Leerstellenbesetzung eigen, was der folgende Satz verdeutlicht:

*Das Pfeifen regt das Kind auf.*

Damit wäre die erste Frage (von den am Anfang zwei gestellten) beantwortet: Wir haben festgestellt, dass syntaktisch gesehen, bei den Verben der Gemütsbewegung neben einer transitiven auch eine reflexive Valenzvariante existiert, dass diese Valenzvarianten *gleichwertig* (zweiwertig) sind und dass sie sich in ihren begrifflichen Strukturen durch eine *umgekehrte Leerstellenreihenfolge* unterscheiden, was auch die *verschiedene morphologisch-syntaktische Charakteristik* der referentiell identischen Aktanten beweist:

*Das Kind regt sich über das Pfeifen auf.*

*Das Pfeifen regt das Kind auf.*

Auf die logisch-semantische Konversion bezogen bedeutet das, dass die reflexiven und transitiven Valenzvarianten der Verben der Gemütsbewegung *zwei wichtigen Kriterien* dieser Beziehung genügen, und logischerweise soll nun die nächste Aufgabe in der Überprüfung ihrer Sachverhaltsidentität bestehen.

Die Beantwortung dieser Frage wird dadurch erschwert, dass in der traditionellen Grammatik transitive Varianten als Vorgangs- bzw. Handlungs- und reflexive Varianten als Zustandsverben betrachtet werden, was als ein Argument gegen die Annahme ihrer referentiellen Identität gelten könnte. Wir vertreten aber den Standpunkt, dass semantisch gesehen auch reflexive Valenzvarianten einen Vorgang beinhalten, und zwar einen inneren Prozess, der die Gefühle eines Menschen zum Ausdruck bringt.

Eine ähnliche Meinung ist auch in Erläuterungen von G. Helbig und J. Buscha zu reflexiven Verben zu finden. Die beiden Autoren weisen nach, dass *sich* als „Bestandteil des Verbs und grammatischer Prädikatsteil“ bei reflexiven Verben fungiert, woraus sie die Schlussfolgerung ziehen, dass dabei „im semantischen Sinne“ keine Reflexivität vorliegt. Diese Feststellung wird die Möglichkeit bekräftigt, reflexive Verben in verschiedenen Kontexten durch „absolute bzw. intransitive Verben“ zu ersetzen:

*Hast du dich nicht über das Ergebnis gewundert.*

*Hast du nicht über das Ergebnis gestaunt* [7, S. 178].

Ebenfalls kann als ein Beweis dafür, dass reflexive und transitive Valenzvarianten der Verben der Gemütsbewegung referentiell identisch sind, auch die Tatsache angesehen werden, dass alle Aussagen mit reflexiven Varianten alle entsprechenden Aussagen mit transitiven Varianten implizieren und umgekehrt:

- immer, wenn sich x auf/über y freut, freut y x;
- immer, wenn y x freut, freut sich x auf/über y oder
- immer, wenn sich x über y wundert, wundert y x;
- immer, wenn y x wundert, wundert sich x über y.

Aus diesen Erörterungen lässt sich schließen, dass bei den Verben der Gemütsbewegung *zwei Valenz- bzw. Bedeutungsvarianten* – eine transitive und eine reflexive – zu unterscheiden sind und dass diese Varianten in der Beziehung der *logisch-semantischen Konversion* stehen, weil sie *identische Sachverhalte* der Realität, aber von *verschiedenen Blickrichtungen* aus widerspiegeln, was in *umgekehrten Leerstellenreihenfolgen* ihrer begrifflichen Strukturen seinen Niederschlag findet.

An dieser Stelle seien noch drei Bemerkungen zu der Gruppe der Verben der Gemütsbewegung erlaubt:

1. G. Helbig und W. Schenkel rechnen zu dieser Gruppe nur die Verben *freuen*, *aufregen* sowie *wundern* und begründen diese Sicht mit folgenden Kriterien: zwei Valenzvarianten, gleicher Sachverhaltsbezug („die (sind) völlig gleich gelagert“) und Verschiedenheit von ihren logisch-semantischen Begriffsstrukturen, so dass die zweite Valenzvariante aus der Umkehrung der ersten entsteht und umgekehrt [8, S. 198].

Unserer Meinung nach kann diese Klasse der Verben der Gemütsbewegung außerdem durch *ängstigen*, *ärgern*, *erfreuen*, *beunruhigen* u. a. erweitert werden, weil diese Verben allen oben aufgezählten Kriterien genügen. Sie weisen eine identische Begriffsstruktur auf. Ihre reflexiven Varianten sind zweiwertig, wobei die erste Leerstelle (die x-Stelle) nur durch die Lexeme mit dem semantischen Merkmal +*Hum* besetzt wird und die zweite Leerstelle (die y-Stelle), für die oft keine Selektionsbeschränkungen auftreten, fakultativ erscheint. Die transitiven Varianten dieser Verben sind obligatorisch zweiwertig, ihre x-Stelle können aber auch Lexeme mit dem Bedeutungsmerkmal +*Anim*. besetzen, was schon ein hinreichender Beweis dafür ist, diese beiden Varianten der Verben der Gemütsbewegung als (kontextabhängige) Konversen zu betrachten. Z. B.:

- *Er erfreut sich eines hohen Ansehens.*
- *Ein hohes Ansehen erfreut ihn.* Oder:
- *Sie beunruhigt sich wegen des Gesundheitszustands ihrer Mutter.*
- *Der Gesundheitszustand ihrer Mutter beunruhigt sie.*

2. *Fürchten* gehört auch zu den Verben der Gemütsbewegung, weist aber im Vergleich zu denen erhebliche Unterschiede auf. Die Besonderheit dieses Verbs besteht darin, dass seine beiden Varianten die gleiche logisch-semantische Struktur haben und demzufolge nicht konvers sind:

*sich fürchten* (Angst haben vor) (x, y) – *fürchten* (Angst haben vor) (x, y).

Bei der Umkehrung des Satzes

„*Er fürchtet sich vor dem Wolf.*“

„verschiebt sich der Inhalt (der Aussage) in das Gegenteil“ [8, S. 196], was aber von den Kriterien der Konversion, die den gleichen Sachverhaltsbezug fordern, ausgeschlossen wird:

*Der Wolf fürchtet ihn.*

Aus diesen Erläuterungen folgt, dass eine Umkehrung der grammatischen Struktur des Satzes „*Er fürchtet sich vor dem Wolf.*“ mit der Beibehaltung der gleichen Bedeutung (referentieller Identität) nicht möglich ist. All das bedeutet, dass die transitive und die reflexive Valenzvariante von *fürchten* nicht in der konversen Beziehung zueinander stehen, und deshalb sind damit keine konversen Sätze bildbar.

3. Einen besonderen Fall stellt das Verb *langweilen* dar, weil *sich* in Verbindung damit in allen Kontextsituationen nicht als grammatischer Prädikatsanteil zu diesem Verb gehört, sondern mit den anderen potentiellen Partnern dieses Valenzträgers gleichzusetzen ist, was unsere folgende Substitutionsprobe beweist:

*Er langweilt sich mit dieser Problematik.*

*Er langweilt (sich und) den Freund mit dieser Problematik.*

Das Verb *langweilen* ist demzufolge im Unterschied zu den bereits analysierten Beispielen *dreiwertig: x langweilt y mit z*. Deshalb ergibt die Umkehrung des Satzes

„*Er langweilt sich mit dieser Problematik.*“

keinen konversen Satz, weil dabei nur zwei Aktanten als Mitspieler des Valenzträgers auftreten:

*Diese Problematik (z) langweilt ihn (x).*

Als Ergebnis dieses Beitrags kann also die These aufgestellt werden, dass die meisten Verben der Gemütsbewegung über *eine transitive und eine reflexive Valenzvariante* verfügen, die in den meisten Fällen (aber nicht immer) als *konverse sprachliche Zeichen* fungieren. Die Bedeutungsstruktur transitiver Varianten könnte mit „*y ruft bei x bestimmte Gefühle hervor*“ beschrieben werden und die konverse Bedeutungsstruktur reflexiver Varianten könnte demgegenüber als „*x drückt bestimmte von y hervorgerufene Gefühle aus*“ dargestellt werden.

Die Erkenntnisse der Erforschung von konversen Beziehungen auf verschiedenen Ebenen sind nicht nur in theoretischer Hinsicht von Belang, sondern haben auch praktische Bedeutung und sind besonders für den Unterricht im Fach „Deutsch als Fremdsprache“ wichtig, und zwar unter dem Gesichtspunkt, dass die Kenntnisse der Möglichkeiten, konverse Aussagen zu bilden, die Ausdrucksfähigkeit von Lernenden bzw. Studierenden wesentlich verbessern können. Übungen zur Bildung konverser Sätze können zur Automatisierung einiger grammatischer Konstruktionen und zum genaueren bzw. differenzierteren sprachlichen Ausdruck und somit zur Festigung bestimmter Lexik beitragen [5, S. 59].

#### Literatur:

1. Левицький В. В. Лексикологія німецької мови. Вінниця: Нова книга, 214. 391 с.
2. Bondzio W. Abriss der semantischen Valenztheorie als Grundlage der Syntax. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*. Berlin, 1977. Bd. 30. H. 3. S. 261–273.
3. Borkowski L. Formale Logik. Logische Systeme. Einführung in die Metalogik. Berlin: Akademie-Verlag, 1976. 578 S.
4. Eisenberg P. Grundriss der deutschen Grammatik. 3. Auflage. Band 1: Das Wort. Stuttgart / Weimar: Metzler, 2006. 520 S.
5. Hawrysch M. Konverse Ausdrücke der deutschen Sprache und ihre Berücksichtigung im Unterricht „Deutsch als Fremdsprache“. *Germanistik in der Ukraine*. Kyjiw: Verlagszentrum der KNLU, 2017. Jahrbuch 12. S. 52–59.
6. Helbig G. Probleme der Valenz- und Kasustheorie. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1992. 194 S.
7. Helbig G., Buscha J. Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1974. 629 S.
8. Helbig G., Schenkel W. Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1983. 456 S.
9. Jung W. Grammatik der deutschen Sprache. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1968. 298 S.
10. Segeth, W. Elementare Logik. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1971. 235 S.